

Bulletin

November 2008

PFLEGE BETTEN-NOTSTAND IN DER STADT ZUG

Alle Erkenntnisse, so auch die Zahlen der Gesundheitsdirektion des Kantons Zug, zeigen auf, dass mittelfristig bis langfristig der Bedarf an Pflegebetten markant zunehmen wird, insbesondere weil sich bis ins Jahr 2030 die Zahl der über 80-jährigen verdoppeln wird. Für das Jahr 2015 war für die Stadt Zug ein Pflegebettenbedarf von 354 Betten prognostiziert worden. Die weiteren Bedarfsprognosen lauten wie folgt: Jahr 2020: ca. 440 Betten; 2025: ca. 520 Betten; 2030: ca. 600 Betten. Nicht zuletzt wegen des rasanten medizinischen Fortschritts müssen diese Prognosen bereits wieder korrigiert werden. Denn schon heute belegen 406 Zugerinnen und Zuger einen festen Platz in einem Alters- oder Pflegeheim. Die Stadt selbst verfügt über 290 eigene Heimbetten; im Jahr 2011 - nach dem Bau des Alters- und Pflegezentrums Frauensteinmatt - werden es bei optimaler Ausnützung 322 Pflegebetten sein. Der aktuelle Unterbestand an Stadtzuger Heimbetten wird dadurch kompensiert, dass 116 ältere Menschen in auswärtigen Heimen untergebracht sind. Davon sind 66 Heimplätze nicht gesichert, weil sie anderen Gemeinden gehören, die ebenfalls mit einem steigenden

Pflegebettenbedarf konfrontiert sind. Dazu kommt eine Warteliste mit 120 älteren Menschen, die - teilweise dringend - einen Pflegeplatz benötigen. Diese müssen mit Unterstützung der Spitex von Angehörigen gepflegt werden, die mit dieser Aufgabe sehr belastet sind. Die Entwicklung ist tatsächlich dramatisch und in erster Linie ein Problem der Stadt Zug. Denn die anderen Gemeinden haben noch Reserven, nämlich jene 66 Betten, die mit Stadtzugerinnen und -zuger belegt sind. Die neue Ausgangslage verlangt

Sofortmassnahmen und eine Korrektur der langfristigen Planung.

An der Urnenabstimmung vom 28. September wurde der private Bebauungsplan „Bellevedere“ abgelehnt. Für die künftige Nutzung dieses Areals werden nun Stadt und Kanton gemeinsam eine neue Nutzungsplanung erstellen müssen. Das in der „Zone des öffentlichen Interesses“ gelegene Areal gehört nach wie vor dem Kanton. In mehreren politischen Vorstössen der Alternativen/CSP der SP und der CVP



wurden bereits kurz- und langfristige Lösungen gefordert. Eine kurzfristige Variante könnten z.B. provisorische Pflegebetten sein. Diese Betten könnten den akuten Bettenmangel bis zur Eröffnung des Pflegezentrums Frauenstein etwas entlasten.

Dass der Kanton und die Stadt zahlreiche öffentliche Aufgaben bewältigen müssen, die auch Infrastruktur und Land benötigt ist klar. Die Stadt hat relativ kleine Landreserven aber viele grosse Aufgaben, die künftig gelöst werden müssen.

Aus diesem Grunde ein Kompliment an die Stimmberechtigten, die mit dem Entscheid gegen die Privatisierung des ehemaligen Spitalareals einen klugen Entscheid gefällt haben.

Andreas Bossard, Stadtrat CSP,
Zug – Oberwil

Schule wohin

Vor kurzem wurde ich als Vertreter der CSP in die Schulkommission der Stadt Zug gewählt. Was mich bewegt ist die Frage, was die Schule in nächster Zeit bewegen wird.



HarmoS bewegt derzeit die Gemüter. Dazu zwei kurze Gedanken: Grundsätzlich ist wohl unumstritten, dass eine Harmonisierung der kantonalen Schulsysteme dringend nötig ist. Im Ausland versteht kaum jemand, wie wir in der kleinen Schweiz so viele verschiedene „Modelle“ führen können. Vor allem die Kinder und Jugendlichen leiden darunter, wenn sie mit der Familie den Wohnkanton wechseln. Lehrplan, Unterrichtsinhalte, Lehrmittel und Rahmenbedingungen sind so unterschiedlich, dass oft Probleme entstehen. Jugendliche, die ausserhalb ihres Wohnkantons eine Lehrstelle suchen, treffen häufig die Situation an, dass die Leistungen auf derselben Schulstufe nicht über die Kantonsgrenze hinweg vergleichbar sind. Da ist eine Vereinheitlichung sicher sinnvoll.

Persönlich finde ich es bedenklich, dass mit der Harmonisierung andere Neuerungen eingeführt werden sollen, welche ganz grundsätzlich diskutiert werden müssen. Am häufigsten – aus meiner Sicht zu recht – wird die Einführung des Schulobligatoriums ab dem vierten Altersjahr genannt. Als Angebot erachte ich frühe Betreuungsangebote für Kinder sinnvoll, sträube mich jedoch gegen den Zwang, Kinder bereits mit 4 Jahren fremdbetreuen, -steuern und -erziehen zu lassen.

Im Kanton Zug und somit auch in der Stadt Zug wird während der nächsten Jahre das Projekt der Qualitätssicherung durchgeführt. Es ist sicher ein sinnvolles und nötiges Projekt. Wichtig ist dabei, dass es gelingt, die Lehrerschaft dafür zu begeistern und die Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer zu gewinnen. Das wird nicht ganz einfach sein, da in der Schulpolitik in den letzten zwanzig Jahren ein Projekt und eine Reform die andere jagt. Viele Lehrkräfte sind unterdessen „projekt-müde“ geworden. Verständlicherweise, da die Schule je länger je mehr Aufgaben übernehmen muss, welche früher von Familie und Gesellschaft getragen wurden. Neue Kompetenzbereiche - zum Beispiel die Informatik - kommen dazu, die früher gar nicht existierten. Kinder

mit Migrations-Hintergrund, Pluralität der Werte und neue Medien stellen hohe Anforderungen an jede einzelne Lehrperson. Ausserdem bleibt bei allen Reformen immer weniger Zeit für das Kerngeschäft der Schule: Guter, kindgerechter Unterricht mit Freiraum für Kreativität und Musse.

So hoffe ich, dass die Politik der Schule Zeit und Raum gewährt, sich zu konzentrieren auf ihre Aufgabe. Damit es nach der Finanzkrise nicht zu einer Bildungskrise kommt.

Rainer Walser, CSP, Zug



Ja zum flexiblen AHV-Alter

Für viele Arbeitnehmende mit einem kleinen oder mittleren Einkommen stellte die Frühpensionierung bisher nur ein Wunschtraum dar.

Wer früher in den Ruhestand treten will, nach der Devise, „ich möchte mich frühpensionieren lassen, solange ich noch jung bin“, musste lebenslang eine Kürzung der AHV-Rente in Kauf nehmen. Am 30. November haben wir nun die Chance eine würdige und gerechte „Ausstiegslösung“ für alle älteren Arbeitnehmenden zu schaffen, wenn wir zur Initiative „Für ein flexibles AHV-Alter“ Ja sagen.

Was will die Initiative überhaupt: Wer eine Erwerbstätigkeit ausgeübt hat und diese aufgibt oder kurz vor der Frühpensionierung aufgegeben oder verloren hat, soll Anspruch auf eine ungekürzte Altersrente ab Alter 62 haben. Sein vorheriges Erwerbseinkommen darf eine bestimmte Höhe (gegenwärtig 119'340 Franken) nicht übersteigen, sonst sind Rentenkürzungen möglich. Diese Begrenzung stellt sicher, dass das flexible AHV-Alter nur normalverdienenden Arbeitnehmenden und Selbständigen zugute kommt. Gutsituierte Menschen, die sich eine Frühpensionierung schon heute und auch ohne AHV leisten können, sollen nicht begünstigt werden. Die Initiative will keine allgemeine AHV-Alterssenkung. Sie wird auch nicht zur Folge haben, dass sich eine Mehrheit der Versicherten plötzlich ab 62 pensionieren lässt, denn eine Pensionierung und erst recht eine Frühpensionierung ist immer mit Einkommenseinbussen verbunden.



Die Initiative löst grosse soziale, gesundheitliche oder arbeitsmarktliche Probleme vieler älterer Arbeitnehmenden und Selbständigerwerbenden. Sie will denjenigen Menschen eine „Ausstiegslösung“ bieten, die sich aus gesundheitlichen oder anderen Gründen aus dem Arbeitsleben zurückziehen müssen. Und gerade für die Frauen, die oft nur mangelhaft in der zweiten Säule versichert sind, ist eine Frühpensionierung ohne diese Initiative unmöglich.

Die Initiative wird nur bescheidene Mehrkosten verursachen. Diese Mehrkosten können finanziert werden, indem die heutigen Lohnbeiträge der Arbeitnehmenden und der Arbeitgeber an die AHV um je 1,5 Promille erhöht werden, das sind durchschnittlich monatlich ca. 8 Franken pro erwerbstätige Person. Den Mehrkosten stehen aber auch Einsparungen gegenüber, so in der Invalidenversicherung, der Arbeitslosenversicherung, den

Ergänzungsleistungen und den Pensionskassen.

Bundesrat und Parlament haben der Schweizer Bevölkerung schon seit bald 20 Jahren versprochen, das soziale, flexible AHV-Alter einzuführen, bis heute ist diesbezüglich leider nichts geschehen.

Die Initiative „**JA für ein flexibles AHV-Alter**“ ist keine Luxus-Frühpensionierung – aber eine soziale und gerechte Lösung.

Vroni Straub-Müller
Gemeinde- und Kantonsrätin, CSP
Zug-Oberwil

Referendum gegen die Zuger Steuergesetzrevision Abstimmung vom 30. November

Die CSP hat zusammen mit dem Mieterverband, den Gewerkschaften, der SP, den Alternativen und der Angestelltenvereinigung erfolgreich das Referendum gegen die jüngste Steuergesetzrevision ergriffen.

Innert weniger als 60 Tagen sammelten wir rund 1800 Unterschriften. Die ungerechte Steuerpolitik stösst bei immer mehr Zugerinnen und Zuger auf Widerstand. Wer schon hat, dem wird gegeben. Der breite Mittelstand zahlt die Zeche mit hohen Mieten, ihn treffen die Einsparungen beim Service public. Auch die dritte Steuergesetzänderung innert acht Jahren bevorzugt steuerrechtlich bereits Privilegierte. Diesmal sollen Vermögende, Aktionäre und

Firmen jährliche Steuergeschenke von 50,4 Millionen Franken erhalten. Familien und Mittelstand werden mit Brosamen abgespiesen.

Unsere Hauptsorgen in Zug und im Kanton Zug, sind die hohen Wohn- und Lebenskosten. Die sind leider mitverursacht durch die Zuger Steuerpolitik, welche Reiche und privilegierte Firmen anzieht. Zudem schadet das überhitzte Wachstum unserer Umwelt. Grünflächen werden überbaut, der Verkehr nimmt zu.

Gerade jetzt, zum Zeitpunkt dieser unsäglichen Finanzkrise, sind Steuersenkungen erst recht nicht angebracht. Uns droht durch den Absturz des Finanzsektors

mittelfristig ein Rückgang der Steuereinnahmen. Und wer dann die die Auswirkungen der nötigen Sparübungen zu spüren bekommt, ist wiederum der Mittelstand.

Nützen wir darum die Chance am 30. November und sagen wir **Nein zur Steuergesetzrevision.**

Vroni Straub-Müller
Gemeinde- und Kantonsrätin CSP,
Zug-Oberwil

Mitgliederbeitrag 2008

Oberwil, im Oktober 2008

Geschätzte CSP-Mitglieder

Dürfen wir Sie wiederum um den Mitgliederbeitrag bitten.

Er wurde an der letzten GV wiederum wie folgt festgelegt:

Ehepaarbeitrag: Fr. 60.--
Einzelmitglieder: Fr. 40.--

Im Namen des Vorstandes danke ich Ihnen und grüsse Sie freundlich.

CSP der Stadt Zug

Der Kassier:

Andreas Bossard

